

Wettbewerb auf Einladung
Künstlerische Verbindung der
beiden Ausstellungshäuser
des Kunst Museum Winterthur



Diskussion in der Jury

Die Jury stellt fest, dass ihr fünf Projekte präsentiert wurden, die alle unbestritten von hoher künstlerischer Qualität sind und jedes einzelne exemplarisch für den individuellen künstlerischen Ansatz der AutorInnen steht. Das hohe Niveau der Eingaben wird die Entscheidung nicht erleichtern. Die einzelnen Projektvorschläge werden ausführlich diskutiert und gewürdigt. Es wird festgehalten, dass seitens Archäologie / Denkmalpflege sowie Stadtgrün keine grundsätzlichen Bedenken gegenüber den Projekten bestehen. Ebenso werden bei technischer Realisierbarkeit und Unterhalt keine markanten Probleme festgestellt. Das Ziel einer künstlerischen Verbindung der beiden Ausstellungshäuser wird nochmals ausführlich diskutiert und mit welchen Mitteln, dieses Ziel realisiert werden kann. Dabei lässt sich aufgrund der Eingaben wertfrei zwischen eher signalhaften, physisch im Stadtpark präsentieren und eher dezenten, gedanklichen Verbindungen unterscheiden. Beide Ansätze erscheinen der Jury im Ansatz gleichermassen als variabel. In zwei Abstimmungsrunden wird die Auswahl der Projekte reduziert, wobei vor jeder Entscheidung die Vor- und Nachteile der einzelnen Projekte diskutiert werden. So scheidet Sylvie Fleury, Matt Mullican und Simon Starling aus. Zum Schluss stehen mit Karin Sander und Bethan Huws zwei Projekte einander gegenüber, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Zum einen das Projekt *Crossover*, das mit seinem Zebra-Streifenweg physisch in den Stadtraum eingreift, zum anderen ein Dialog zwischen den Gebäuden, der eine gedankliche Verbindung herstellt. Beide Projektvorschläge werden nochmals mit ihren Vorzügen und Nachteilen diskutiert, einerseits die mutige und kräftige Geste, die prominent Sichtbarkeit verleiht, deren zeitlicher Realisierungshorizont in der gewünschten radikalen Form indes unsicher erscheint, andererseits die zurückhaltende Textarbeit, die auf visuelle

Kraft zugunsten poetischer Feinheit verzichtet. Nach ausführlicher Diskussion entscheidet sich die Jury einstimmig, das Projekt von Bethan Huws dem Vorstand des Galerievereins zur Ausführung zu empfehlen.

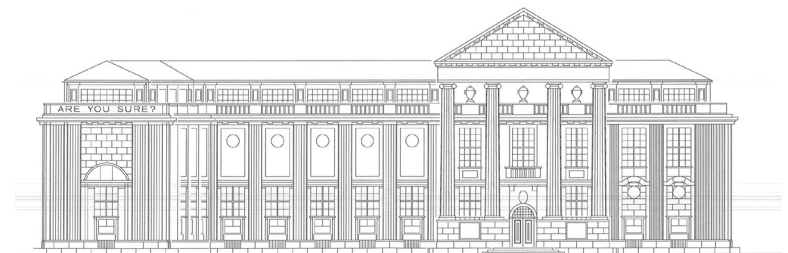
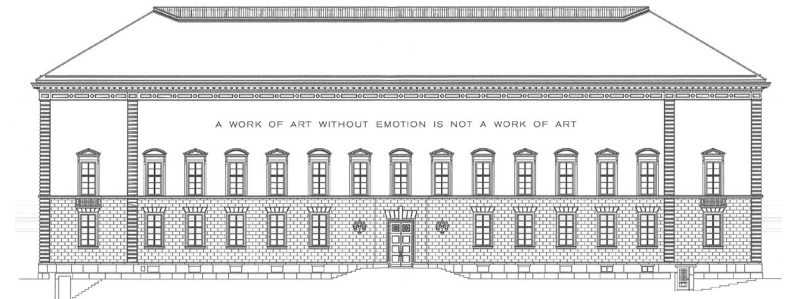
Jurybericht
Konrad Bitterli



Wettbewerbs- gewinnerin

Bethan Huws An Artistic Link for the two exhibition venues of Kunst Museum Winterthur

Das Projekt der Künstlerin sieht zwei Neonarbeiten vor, eine auf der Rückseite des Reinharts am Stadtgarten, eine zweite auf der auskragenden Seitenfassade im Gebäude beim Stadthaus: A WORK OF ART WITHOUT EMOTION IS NOT A WORK OF ART und ARE YOU SURE?. Die Künstlerin setzt die beiden Gebäude gleichsam zueinander in Dialog. Auf eine starke Behauptung zur Kunst folgt deren Infragestellung. Diese bezieht sich genauso auf die eingravierte historische Beschriftung des Gebäudes: Haus der Kunst und Wissenschaft. Das Projekt bespielt zudem die zugemauerte Etage der Nordfassade des Reinhart-Gebäudes und wertet diese gesamte Rückseite mit einem Lichtakzent deutlich auf. Das Projekt besticht durch seine Zurückhaltung und den feinen Humor, mit dem die Häuser in ihrer Funktion hinterfragt werden. Der Raum zwischen den Häusern wird zwar nicht besetzt, jedoch als Denkraum verstanden. Hinterfragt werden die langfristig durch die Baumkronen eingeschränkte unmittelbare Sichtbarkeit beider Interventionen und Lesbarkeit des subtilen Zwiegesprächs sowie die Konzeption, welche sich eher auf einer intellektuellen Ebene abspielt.



Das Kunst Museum Winterthur zählt mit seinen drei Standorten – Beim Stadthaus, Reinhart am Stadtgarten und Villa Flora – zu den bedeutendsten Kunstmuseen der Schweiz. Zwei der drei Ausstellungshäuser befinden sich geographisch direkt am Stadtgarten und werden durch diesen voneinander getrennt.

Ziel des vom Galerieverein. Freunde Kunst Museum Winterthur initiierten und finanzierten Kunstwettbewerbs ist es, die Verbindung der beiden Häuser durch eine künstlerische Intervention zu stärken. Dafür hat die Mitgliederversammlung des Galerievereins im Juli 2019 ein Wettbewerbsprogramm verabschiedet, ein Ausführungsbudget von CHF 300'000.– plus Wettbewerbskosten gesprochen und eine Jury ernannt.

Eingeladene Kunstschafter:

Sylvie Fleury, Genf

Bethan Huws, Paris und Berlin

Karin Sander, Berlin und Zürich

Simon Starling, Kopenhagen

Matt Mullican, New York und Berlin

Öffentliche Jurierung

6. März 2020, 10 – 17 Uhr

Jury

Silvia Bächli, Künstlerin, Basel

Dr. Ulrike Groos, Direktorin Kunstmuseum Stuttgart

Dr. Friedemann Malsch, Direktor Kunstmuseum Liechtenstein

Konrad Bitterli, Direktor Kunst Museum Winterthur

Kaspar Geiser, Präsident Galerieverein. Freunde Kunst Museum Winterthur

Alex Dahinden, Vorstand Galerieverein. Freunde Kunst Museum Winterthur

Maria Wegmann, Vorstand Galerieverein. Freunde Kunst Museum Winterthur

Roger Strub, Stv. Abteilungsleiter Archäologie und Denkmalpflege, Kanton Zürich

Dr. Nicole Kurmann, Leiterin Bereich Kultur, Stadt Winterthur

Mit beratender Stimme:

Daniela Zingg, Direktorin Naturmuseum Winterthur

Boris Flügge, Stadtgrün, Departement Technische Betriebe, Stadt Winterthur

Matthias Krebs, Landschaftsarchitekt, Winterthur

Vorbesprechung (juryintern):

Kaspar Geiser begrüsst die Jury, fasst die künstlerische Aufgabe des Wettbewerbs nochmals kurz zusammen und stellt das Tagesprogramm vor. Anschliessend erläutert er zusammen mit Alex Dahinden das Vorgehen bei einer öffentlichen Jurierung. Konrad Bitterli hält fest, dass alle Kunstschafter zu einer Begehung eingeladen waren, diese jedoch teils individuell wahrnahmen, und alle ihre Projekte fristgerecht einreichten. Die Projekte wurden auf ihre Vollständigkeit überprüft, jedoch keine weiteren technischen Abklärungen getroffen. In einem Falle musste das Budget nachgereicht werden. Alle Kunstschafter werden ihre Projekte persönlich vorstellen. Kaspar Geiser schlägt vor, dass Friedemann Malsch die Moderation der Diskussion übernimmt.

Begrüssung

Kaspar Geiser begrüsst das Publikum, stellt die Jury vor und erläutert die Rahmenbedingungen einer öffentlichen Jurierung. Insbesondere wird darauf hingewiesen, dass eine aktive Beteiligung des Publikums in der Diskussion ausgeschlossen ist. Anschliessend beginnt die Projektpräsentation.

Projektwürdigungen

Karin Sander Crossover

Die Künstlerin schlägt, ausgehend vom Plattencover von Abbey Road der Beatles und den bereits vorhandenen Fussgängerübergängen in der Museumsstrasse, einen Zebrastrifen vor, der die beiden Ausstellungshäuser in einer Diagonale direkt miteinander verbindet. Der Zebrastrifen führt von dem noch zu aktivierenden Hinterausgang im Gebäude Reinhart am Stadtgarten auf direktem Weg diagonal über den Stadtgarten, den Baumplatz, die Museumsstrasse zum Eingang des zweiten Museumsgebäudes. Der alltägliche Zebrastrifen wird zum Medium der künstlerischen Intervention, der Besucher durch seine Benutzung Teil der Skulptur. Während der Zebrastrifen auf festen Belägen in klassischer Weise aufgetragen wird, wird er im Rasen des Stadtgartens auf passend eingelassenen Betonelementen angebracht. Der Vorschlag besticht durch seine konzeptuelle Klarheit, verbindet die beiden Häuser deutlich sichtbar miteinander und schafft ein markantes Zeichen im Stadtraum – das Museum begibt sich förmlich in den öffentlichen Raum. Problematisch erscheinen der Bereich vor dem Kunst Museum Winterthur | Beim Stadthaus, der zurzeit als Parkplatz genutzt wird, und die Museumstrasse (Kantonsstrasse). Eine konsequente Realisierung ist hier voraussichtlich nur mit längerem Zeithorizont machbar. Die von der Künstlerin vorgeschlagenen alternativen Wegführungen weisen leider nicht dieselbe Stringenz auf.



Matt Mullican 9 Monuments between 2 Museums

Der Künstler schlägt vor, den Weg zwischen den beiden Häusern mit signalfarbig gefassten Betonskulpturen zu bespielen, in denen er seine «Kosmologie» vollumfänglich ausbreitet. Jede einzelne Skulptur ist einer seiner Welten gewidmet: Elements, World Unframed, World Framed, Signs, Subjective. Vor den beiden Ausstellungshäusern ist je ein Zeichen für Museum, ebenfalls in Beton geformt, platziert, das wiederum das Symbol für Welt einfasst. Die einzelnen Elemente sind jeweils zwei auf zwei Meter gross und ca. einen halben Meter hoch, einzig die Welt ist als Betonschale mit fünf Metern Durchmesser angedacht. Die Platzierung, im Entwurf in der Diagonalen angelegt, ist grundsätzlich variabel konzipiert. Das Projekt besticht durch seine unverwechselbare Signal- und Zeichenhaftigkeit. Matt Mullican bringt gleichsam seine «Welt» nach Winterthur und verbindet, einem Stationenweg gleich, die beiden Häuser mit starken Zeichen. Die Objekte selbst können zugleich als Bänke oder Spielflächen benutzt werden. Diskutiert werden der innere Zusammenhang mit den konkreten Inhalten der Museen – insbesondere des Naturmuseums – und die visuelle Lautstärke des künstlerischen Eingriffs.



Sylvie Fleury Cosmic Egg

Die Künstlerin hat ihren Werkvorschlag als zweiteilige Arbeit konzipiert. Auf den Seitenrisaliten der beiden Ausstellungshäuser ist eine Neonarbeit mit ausstrahlenden Linien in der Form eines Eies angebracht, das Cosmic Egg. Diese sind in ihrer Form identisch, unterscheiden sich jedoch farblich und sollen als Logo für die Häuser dienen. Im Bereich zwischen den Gebäuden werden die Oberflächen der vorhandenen Infrastrukturen und des Mobiliars im Stadtgarten jeweils partiell vergoldet und die BesucherInnen so auf dem Weg von einem Gebäude zum andern begleiten: das Brunnenbecken, die Bank, der Abfallkübel, der Tischtennistisch usw. Die Vergoldung transformiert alltägliche Objekte und verleiht ihnen einen symbolischen Wert. Damit kehrt die Künstlerin das Duchampsche Prinzip radikal um. Diese gleichermaßen starke wie subtile künstlerische Geste im Aussenraum dient fast beiläufig der Wegleitung. Zu diskutieren gab indes der gedankliche Zusammenhang zwischen den beiden Interventionen, wobei von der Jury insbesondere die Symbolik des Logos auf mögliche andere, missverständliche Inhalte hinterfragt wird.



Simon Starling The Founders

Simon Starlings Projekt geht von den Sammlungen aus mit seinem Landschaftsmalerei-Schwerpunkt, wobei den Künstler insbesondere das Erfassen von Distanzen im Bild beschäftigt. Konkreter Ausgangspunkt seines Projektes bildet indes das Gruppenbildnis der Museumsgründer bei der Präsentation des geplanten Museumsgebäudes von Ernst Württenberger. Die Konstellation männlicher Blicke überträgt Starling in ein Ensemble von neun beweglichen doppelten Spiegelgläsern auf strassenlampenartigen Trägern. Diese wirken wie Brillen und spiegeln die Umgebung je nach Blickdistanz teils auf dem Kopf. Sie werden in der Bewegung computer-gesteuert und finden sich frei platziert entlang der Achse zwischen den beiden Häusern des Kunst Museum Winterthur. Ergänzt werden sie durch eine Klammer: Württenbergers Originalgemälde und eine auf den Kopf gekehrte Replik im Bereich von Ein-/Ausgang der Häuser. Das Projekt besticht durch seinen Rückgriff auf die Geschichte des Museums, die mittels neuester Technologien in die Gegenwart übersetzt wird und zugleich die Vergangenheit des Hauses humorvoll thematisiert. Die Spiegelobjekte funktionieren unabhängig davon als visuell attraktive Gegenüber für die Benutzer des Stadtgartens, verweisen aber subtil auf heutige Überwachungstechnologie. Diskutiert wird insbesondere die gedankliche Nachvollziehbarkeit des Zusammenhangs der beiden Projektelemente.

